Seite auf einen angeblichen Gegensatz zwischen der inneren und äußeren Politik Oesterreich-Ungarns hingewiesen wird. Die Franzosen pflegen damit zu prahlen, daß sie von allen Staaten die am meisten centralisirten sind. Oesterreich-Ungarn macht gar keine Ansprüche darauf, für einen besonders centralisirten Staat zu gelten. Haben wir doch die Centralisationsgelüste seinerzeit hartnäckig und ausdauernd genug bekämpft! Und was sehen wir dennoch? Bei uns vereinigen sich die beiden Hälften der Monarchie in der einstimmigen Unterstützung der äußeren Politik unserer gemeinsamen Regierung, während in Frankreich, dem Lande der strammen Centralisation der freigeistigen, freidenkerischen Aspirationen, wo seit einer Reihe von Jahren um die Verdrängung des geistlichen Einflusses von allen Gebieten des Staatslebens ein erbitterter Krieg geführt wird, die radikale Regierung eben daran ist, mit den Intransigenten des Vaticans und dem Ultramontanismus aus Leibeskräften zu liebäugeln!

* An Stelle des verstorbenen Generalsuperintendenten Girgensohn hat der livländische Landtag den Probst Emil Kählbrandt zum Generalsuperintendenten von Livland gewählt. Die Wahl bedarf der Bestätigung des Kaisers. — Der Landtag hat ferner beschlossen, die Landesgymnasien zu Fellin und Birkenruh eingehen zu lassen; er will nicht dazu beitragen, mit eigenen Mitteln die Russificirung der Landeskinder zu unterstützen. — Wie verlautet, wird gegenwärtig im Ministerium der Volksaufklärung ein Gesetz vorbereitet, daß die russische Unterrichtssprache in den noch Hunderten zählenden deutschen Privatschulen der baltischen Provinzen anordnen soll. — Die Vorlage des Justizministers Manassein, betreffend die Einführung des russischen Gerichtsverfahrens in Livland, Estland und Kurland, soll im Laufe dieses Monats vom Reichsrath berathen werden.

* Die rumänischen Kammern sind am Dienstag vom Könige in Gegenwart der Minister, des diplomatischen Corps und der hohen Würdenträger eröffnet worden. Die Thronrede constatirt die völlig befriedigenden und guten Beziehungen Rumäniens zu allen Mächten, Dank der klugen Politik, welche ein erleuchteter Patriotismus allen Parteien einflößte. Dieselbe beweise, daß Rumänien ein starkes Element des Friedens und der Sicherheit sei. Diese correcte Haltung sei ein sicheres Pfand dafür, daß Rumänien auch fernerhin das Vertrauen der Großmächte und die sichere Freundschaft der benachbarten Balkan-Staaten genießen werde. Ferner kündigt die Thronrede verschiedene Gesetzentwürfe, darunter einen betreffs der Sequestration der Czernowitz-Jassy-Eisenbahn an und legt dar, daß die Regierung, indem sie den Betrieb der Linie Itzkany-Jassy in die Hand genommen habe, durch eine weniger kostspielige Verwaltung beträchtliche Ersparnisse gegenüber früher erzielen werde.

* Bei der Berathung des auswärtigen Budgets in der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der französischen Deputirtenkammer erklärte Ferronnays (Rechte), er habe in der Politik Goblet's seit sechs Monaten nichts zu kritisiren. Bei der Schilderung der allgemeinen Lage betonte Goblet, man könne derselben getrost entgegensehen. Frankreich bedrohe Niemanden und sei stark genug, um keine Provocation zu fürchten. Da es keine Eroberung beabsichtige, so könne es auch die Empfindlichkeit Niemandes wachrufen. Die Regierung müsse die Würde Frankreichs vertheidigen, ohne zu vergessen, daß die Erhaltung des Friedens das höhere Interesse des Landes sei. Goblet verwirft das Amendement, wonach die Botschaft beim Vatican aufgehoben werden solle, und erklärt: So lange wir unter dem Regime des Concordates leben werden, ist es nothwendig, Beziehungen zum Vatican wegen der Disciplin des Klerus und der Ernennung der Cardinäle und Bischöfe zu erhalten. Die Bedeutung unseres Protectorats in den Ländern des Orients erfordert ebenfalls, daß wir diplomatische Beziehungen mit dem Vatican unterhalten. Das Protectorat ist uns von den rivalisirenden Mächten streitig gemacht; die Freundschaft des Papstes ist uns daher werthvoll. Er würde selbst die Ersetzung der Botschaft durch eine Gesandtschaft nicht genehmigen und fügt alsdann hinzu: der Papst habe ja seine Kümmernisse, es liegt uns also ob, ihm keine neuen hinzuzufügen. Man sagte jüngst, daß der Papst nur auf Frankreich zählen könne. Das will nicht sagen, daß Frankreich einschreiten würde, um die weltliche Macht des Papstes wiederherzustellen, sondern daß, je mehr der Papst aus der weltlichen Macht verdrängt sei, desto mehr Frankreich sich selbst ehren müsse, indem es nichts von seiner Achtung für die hohe Autorität, die der Papst repräsentire, schmälert. — Das Amendement wird hierauf mit 307 gegen 217 Stimmen abgelehnt und sodann das Budget für das Auswärtige ebenso wie das Budget für das Innere genehmigt. — Die zur Prüfung des provisorischen Handelsgesetzentwurfs mit Griechenland gewählte Commission besteht fast durchweg aus Gegnern der Vorlage. (Wiederholt.)

* Daß die heutigen Franzosen bei jeder Gelegenheit um die Gunst Rußlands betteln, ist bekannt. Geschmackloser als in der Rede des Paters Lagrange anläßlich des am letzten Donnerstag von der Petersburger französischen Colonie veranstalteten Dankgottesdienstes wegen der Errettung des Zaren und seiner Familie aus großer Gefahr hat sich diese Sucht aber wohl noch nie geäußert. Der „Swjet" berichtet darüber:

P. Lagrange legte seiner Ansprache den Text aus dem 1. Buch der Makkabäer, Cap. 10, V. 47 zu Grunde, wo es heißt:

„Und beschlossen, dem Alexander Hülfe zu thun, der zuvor Freundschaft bei ihnen gesucht und Frieden zugesagt."

Der Pater knüpfte hieran, wie das genannte Blatt berichtet, ungefähr Folgendes:

„So wenden sich auch alle Herzen dem russischen Kaiser Alexander III. zu, denn in ihm erblicken sie die Quelle des heutigen europäischen Friedens. Nicht ohne Grund hat Gott ihn auserwählt und ihn und seine Familie mit seiner unerforschlichen Gnade beschützt. Der Kaiser, der in seinem Herzen Gottesfurcht hat und in seinem Manifest an's Volk aus Anlaß seiner wunderbaren Errettung zehn Mal den Namen Gottes nennt — er ist ein Beispiel und eine Mahnung für die zeitgenössischen Herrscher und Regenten. Und daher sehen wir auch, daß das Volk ihn so liebt. Es giebt zwei Arten, Staaten zu regieren; die eine besteht in dem Ausüben von Herrschaft (dominer), die andere im wirklichen Verwalten und Regieren (regner). Das Erstere ist jeglicher rohen Kraft möglich, wofern sie gut organisirt ist; das zweite aber ist nur hohen, ideal veranlagten Naturen möglich. Alexander der Große übte seine Herrschaft über die ganze Welt aus, aber er hat nicht einen einzigen Tag in ihr regiert. Julius Cäsar hat Gallien unterworfen, hat es zusammengepreßt, aber er hat in ihm nicht regiert, sondern es nur beherrscht. Alexander III. aber regiert, denn Sein Volk verehrt Ihn. Ebenso sehen wir, daß das russische Volk auch Seine Kaiserin unendlich verehrt, deren Anmuth fast noch größer ist als Ihre Schönheit (et sa grace plus belle encore que sa beauté)." P. Lagrange machte am Schluß noch die „interessante" Mittheilung, daß der Waggon, in dem die kaiserliche Familie im Moment des Eintritts der Katastrophe gerade frühstückte, einst dem Kaiser Napoleon III. gehört hatte, und da das Dach des Waggons die kaiserliche Familie vor Verletzungen bewahrt hat, so veranlaßte das den Redner, zu bemerken: „Das Dach der Reste, die an den Ruhm und Glanz des kaiserlichen Frankreichs erinnern, bildete so gewissermaßen einen Schild für das erlauchte kaiserliche Haus."

* Englische Blätter besprechen die Abberufung des Grafen Benomar, die sie damit begründen wollen, daß der Genannte dem Dreibund gegenüber eine feindselige Stellung angenommen, die in Berlin sowohl wie in Madrid Unzufriedenheit erregt hätte. Dies trifft nach der „Kölnischen Zeitung" in keiner Weise zu; von unterrichteter Seite wird versichert, daß Graf Benomar eine auf dem Auswärtigen Amte sehr gern gesehene Persönlichkeit war, und daß man daselbst seine Abreise wie einen Verlust empfinde. Man schreibt den Personenwechsel in der spanischen Vertretung ausschließlich der neuen Politik des Marquis Vega de Armijo zu, der den Franzosen gefällig zu sein gehofft hätte, indem er aus Berlin eine Persönlichkeit entfernte, welche zur vollen Befriedigung Deutschlands die diesseitige Vermittelung der Geschäfte zwischen Berlin und Madrid besorgte.

* Man theilt der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" von befreundeter Seite aus Singapore unter dem 16. October d. Js. Nachstehendes mit:

„Wir sind in den Stand gesetzt, über das Ableben des Landgrafen von Hessen während seiner Reise auf dem Schiffe „Wolga", das ihn und sein Gefolge nach Singapore führte, nachstehende Thatsachen mitzutheilen, aus denen hervorgeht, daß jeder Zweifel über die Todesart des genannten Fürsten ausgeschlossen ist. Der Prinz, der längere Zeit in den Tropen gereist war, hatte auf seinen Wanderungen Java erreicht. In Batavia hatte er sehr von der großen Hitze, die dort kürzlich herrschte, zu leiden gehabt. Aus diesem Grunde wurde es für das Beste gehalten, daß er Batavia verlasse und sich nach Singapore begebe, um von dort die Reise nach Siam fortzusetzen, wenn er sich besser fühle, sonst aber nach Europa zurückzukehren.

Am 11. und 12. October fühlte sich der Landgraf in Batavia ganz wohl. Dennoch entschloß sich Major v. Hugo, einen Arzt zu Rathe zu ziehen; der Landgraf lehnte dies indeß ab, unter dem Hinweis darauf, daß er völlig gesund sei. Es wurde nun bestimmt, daß der Landgraf und sein Gefolge nach Singapore gehen sollten. In Folge dessen verließen die Genannten am 13. October den Bord der „Wolga", auf der sie die einzigen Passagiere waren. Am ersten Abend befand sich der Prinz besonders wohl und munter. Er kam mit seinen Freunden auf Deck und knüpfte mit diesen, wie mit den Offizieren des Schiffes eine angeregte Unterhaltung an. Gegen 9 Uhr sagte er Gute Nacht und fügte hinzu: „Ich gedenke gut zu schlafen." Es bezog sich diese Aeußerung auf die unruhigen Nächte, die der Landgraf in der vorhergehenden Zeit gehabt, wo er sich nicht so wohl fühlte. Es wurde nun eine kühle und geräumige Cabine für den Prinzen gewählt, auf der Seite des Schiffes gelegen, welche der erfrischenden Brise des Nordost-Monsun am meisten ausgesetzt war. Der Landgraf zog sich demnächst zurück, nachdem er noch seinen Diener angewiesen, ihn um 6 Uhr früh zu wecken.

Pünctlich um 6 Uhr erschien der Diener, fand aber seinen Herrn noch schlafend. Dann kehrte er um 6½ Uhr wieder, der Prinz machte aber ein Zeichen, daß er nicht gestört sein wolle. Man meldete dies dem Major v. Hugo, der darauf bemerkte, daß der Schlaf dem Landgrafen gut thun werde. Gegen 9 Uhr früh hörte der Steward, wie er hustete, und später, gegen 11 Uhr, hörte man denselben wieder husten. Major v. Hugo ertheilte darauf dem Steward den Befehl, zurückzubleiben, bis ihn der Prinz gegen halb zwölf Uhr rufen würde. Um diese Zeit fragte Herr v. Hugo den Steward, ob der Prinz noch schliefe. Der Steward erwiderte, er wisse es nicht; gerufen sei er nicht worden. Darauf beauftragte Major v. Hugo den genannten Diener, in die Cabine einzutreten und zu sehen, ob der junge Fürst noch schliefe. Sowie jener die Cabine betrat, rief er zugleich: „Das Bett ist leer." Herr v. Hugo, der nun ebenfalls eintrat, bestätigte dies. Obgleich der Steward den ihm in der Cabine übertragenen Platz nicht verlassen hatte, hatte er doch nichts Auffälliges bemerkt. Es wurde nun das ganze Schiff sogleich durchsucht, ohne daß aber eine Spur von dem Verschwundenen zu finden gewesen wäre. Die einzig mögliche Erklärung des Vorfalls war die, daß der Landgraf, erfaßt von einer plötzlichen Geistesstörung, welche sein vorhergehendes Leiden veranlaßt hatte, nicht wissend, was er thue, die Thüre seiner Cabine geöffnet, dann dieselbe verlassen habe und ins Meer gefallen sei. Er konnte übrigens aus seiner Cabine nicht einfach herausfallen, denn war das Fenster derselben viel zu klein; auch hätte es einer sehr großen Gewalt bedurft, um das Fenster zu forciren. Der Gedanke an einen vorher überlegten Selbstmord ist ganz ausgeschlossen. Der ganze weitere Reiseplan des Landgrafen war genau festgestellt, und er sprach viel von der Ausführung desselben im Voraus. Er freute sich auf den Besuch in Siam und die dort zu machende Bekanntschaft des Königs, sowie des Landes. Alsdann sollte die Reise nach Japan gehen und von dort nach Mexico und Südamerika, dem einzigen Lande, das der Prinz noch nicht besucht hatte. Es liegt in der That kein Grund vor, zu glauben, daß der Landgraf Hand an sich selbst gelegt. Er war glücklich und sorgenfrei und war einer der vermögendsten Leute in Deutschland. Körperlich war er nicht stark und die Hitze der Tropen war für ihn gefährlich gewesen. Es mag erwähnt werden, daß im Hinblick auf die unbestimmte Zeit und den unbekannten Ort seines Verschwindens an demselben Tage von Nachforschungen Abstand genommen wurde, zumal die Dunkelheit hereinbrach und das Schiff in der Zwischenzeit, die seit der Katastrophe vergangen, bereits einen ziemlich weiten Weg zurückgelegt hatte.

Einige der Herren des Gefolges begaben sich aber am folgenden Tage mit dem Dampfer nach der Gegend von Muntok, der Stelle, in deren Nähe der traurige Unfall stattfand, um dort nach der Leiche zu forschen. Das traurige Vorkommniß hat natürlich eine düstere Stimmung unter den Deutschen in Singapore hervorgerufen, und die Theilnahme für Major v. Hugo und für die anderen Herren des Gefolges, Baron Trotha und Baron v. d. Schulenburg, bezüglich des Verlustes, den sie durch den Tod ihres Fürsten erhalten, war eine ganz allgemeine."

* In einer Kabel-Depesche aus London vom 27. October hieß es, Korea beabsichtige, seine Unabhängigkeit von China zu erklären, und werde in diesem Vorgehen seitens der Repräsentanten der Regierungen Rußlands und der Vereinigten Staaten unterstützt. Das Auswärtige Amt in Washington erklärt diese Nachricht, wenigstens soweit dieselbe die Vereinigten Staaten betrifft, für eine Erfindung.

Vermischtes.

— Berlin, 13. November. Für das Badezimmer der Kaiserin im königlichen Schloß ist von der Porzellan-Manufactur ein prächtiger Wandschmuck hergestellt worden, der bereits heute früh nach seinem Bestimmungsorte geschafft wurde. Die Decoration besteht aus zwei Gemälden, die auf zusammengefügten Porzellankacheln sich zeigen; das eine soll in eine größere, das andere in eine kleinere römische Wandnische eingelassen werden. Die größere Composition, eingefaßt von hübschen Arabesken, Wasserrosen und Schilfgeflecht, unterbrochen von zwei weiblichen Masken im Rococogeschmack, enthält eine Gruppe von schwebenden Amoretten, welche in eben so kühnen wie graziösen Stellungen sich theils mit Blumengewinden umschlingen, theils aus einer flachen Muschel auf den unter ihnen wallenden See Wassermengen hinabgießen. Die zweite Composition stellt einen blondlockigen ernsten Genius dar, welcher mit Blumen spielt. Unter ihm ist in markanten Zügen der Strand von Capri mit seinen beiden, aus der blauen Meeresfluth hervorragenden Felskegeln wiedergegeben, rosig beleuchtet von der untergehenden Sonne. Wasserblumen und schöne Knabenköpfe bilden die Einfassung auch dieses Bildes. Der Entwurf beider Compositionen rührt von dem artistischen Director der königlichen Porzellan-Manufactur, Maler Alexander Kips, her.

—†— Altenburg, 13. November. Der am gestrigen Tage zusammengetretene Landtag steht vor einem reichen Arbeitsfelde; denn es sind ihm 13 höchste Erlasse, zwei Gesammtministerialausschreiben und mehrere Petitionen zur Berathung, bez. zur Erledigung zugegangen. Die höchsten Erlasse haben zum Gegenstande 1) die Bestrafung des Zusammenlebens in wilder Ehe; 2) die Communalbesteuerung der Eisenbahnen; 3) die Erbauung einer Irrencolonie bei dem Genesungshause zu Roda; 4) die Gründung einer Thüringer Arbeitercolonie; 5) die Zusammensetzung der Schulinspectionen; 6) die Beaufsichtigung des Volksschulwesens; 7) die Belastung und Radfelgenbreite des Fuhrwerkes auf Chausseen und Landstraßen; 8) den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes in Ronneburg; 9) eine Abänderung im Ausgabeetat; 10) die Vertheilung des Armenhilfsfonds; 11) die Abtretung mehrerer fiscalischer Grundstücke; 12) die Besoldung des thüringischen Bundesrathsbevollmächtigten Geh. Staatsrath Dr. Heerwart in Berlin und 13) die Ausschulung der Gemeinde Weißenborn. Die beiden Gesammtministerialausschreiben beschäftigen sich mit der Neuwahl eines landschaftlichen Abgeordneten und mit dem Domainenvermögen. Im Uebrigen aber beginnen bereits morgen die Berathungen im Plenum über das Volksschulgesetz, das bereits in der letzten Sitzung des Landtages, die vor zwei Jahren stattfand, in den Commissionssitzungen verhandelt worden war. Außerdem sind noch mehrere höchste Erlasse und Petitionen zu erwarten. Am heutigen Tage fand eine Commissionssitzung statt, welche über die von uns schon früher gemeldete Erbauung eines Ministerialgebäudes zu berathen hatte. — Wie jetzt allgemein verlautet, wird Herr Professor Dr. Kluge nach dreißigjähriger Lehrthätigkeit am herzoglichen Friedrichsgymnasium mit Schluß des Wintersemesters aus diesem Amte scheiden und Bibliothekar Sr. Hoheit des Herzogs werden, welches Amt mit dem kürzlich erfolgten Hinscheiden des Professors Dr. Löbe erledigt worden ist. Herr Professor Dr. Kluge ist der Verfasser der „Geschichte der deutschen National-Literatur", welche bereits 19 Auflagen erlebt hat und in die französische wie italienische Sprache übersetzt worden ist. Außerdem hat Herr Professor Dr. Kluge noch einige andere Schulbücher geschrieben und die große Freude gefunden, daß dieselben gleichfalls in mehreren Auflagen erschienen sind.

— Liebenwerda, 13. November. Vom großen Brande. Die sterbliche Hülle des am Freitag früh hier durch den jähen Sturz ums Leben gekommenen Kreisphysikus Dr. Meyer und die verkohlten Ueberreste der unglücklichen Frau, welche man am Nachmittage des Unglücks aus den brennenden Trümmern hervorzog, wurden mit dem gestrigen Nachmittagszuge nach Görlitz überführt, woselbst morgen die Beisetzung erfolgt. Vorher fand auf hiesigem Gottesacker, woselbst die Särge in der Leichenhalle aufgestellt waren, eine Gedächtnißfeier statt, zu welcher sich eine nach Hunderten zählende Trauerversammlung eingefunden hatte. Herr Superintendent Grunewald hielt im Anschluß an die Worte Amos: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue?" eine ergreifende und tiefbewegte Trauerrede, in welcher das Unglück geschildert wurde, welches auf eine so erschreckliche Weise fünf blühende Menschenleben dahingerafft und wodurch unserer Stadt ein so überaus schmerzlicher Verlust geworden sei. Kein Auge blieb thränenleer. Der Zug, der sich darauf ordnete, um die lieben Todten durch die Straßen nach dem Bahnhofe zu geleiten, war so großartig, aber auch so traurig, wie ihn wohl unsere Stadt noch nie gesehen. Noch ein letzter Scheidegruß, und die Ueberreste der armen Unglücklichen, die erst vergangene Ostern in frischester Gesundheit und mit den größten Hoffnungen in unsere Stadt einzogen, waren den wehmüthig Nachschauenden entschwunden. Mit dem gleichen Zuge verließ das überlebende Töchterchen, das trotz des jähen Sturzes von ca. 40 Fuß nur einen Armbruch davontrug, den Ort des Unglücks. Der Herr Kreisphysikus, welcher aus Ostpreußen stammt, stand erst im 37. Lebensjahre. Nachdem er in Königsberg studirt, war er an verschiedenen Orten und von 1878 bis Ostern d. J. in Hoyerswerda als Arzt thätig. Dort wie hier hat er sich durch seine große Pflichttreue, sowie durch sein einnehmendes Wesen die Liebe Aller erworben. Sein Andenken wird in Segen bleiben. Die Ueberreste der kleinen Helene Meyer und die des Schwesterpaares Helene und Wilhelmine Mörbe, aus Haag bei Hoyerswerda gebürtig, haben trotz eifrigst fortgesetzter Arbeit noch nicht gefunden werden können. Das Meyer'sche Eigenthum im Betrage von 15 000 ℳ ist gänzlich verbrannt. Den Schaden trägt die Gothaer Versicherungsgesellschaft. Das ebenfalls sehr bedeutende Eigenthum des Amtsrichters Starke ist zum Theil gerettet, darunter auch viel Werthpapiere. Eine weitere Rettung von werthvollen Familienstücken, theueren Büchern und kostbaren Möbeln, sowie von baarem Gelde war bei der Gluth und dem Qualm nicht möglich. Von der beweglichen Habe des Posthalters Kunert, die gänzlich unversichert war, ist ein großer Theil dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen, besonders Wäsche und Kleidungsstücke. An das alte Schloßgebäude, den ehrwürdigen Zeugen längst vergangener Zeiten, erinnern jetzt nur noch rauchende Trümmerhaufen und kahle Mauern. Wie und auf welche Weise das Feuer entstand und wie dasselbe bei der für sicher gehaltenen Bauart des Gebäudes so große Dimensionen und so schreckliche Folgen haben konnte, wird in ewiges Dunkel gehüllt bleiben. (Hall. Ztg.)

— Christiania, 10. November. Die sonst so stille Krönungsstadt Drontheim erlebte gestern Abend einen vollständigen Aufruhr. Wie Drahtmeldungen von dort berichten, herrschte in der Stadt schon seit mehreren Tagen wegen der rücksichtslosen Behandlung eines Mädchens durch einen Officier und des Verhaltens des Polizeimeisters in dieser Sache eine hochgradige Erregung gegen Letzteren, die sich gestern Abend vor seinem Hause in einem lärmenden Pfeifenconcert, begleitet von furchtbarem Gejohle der nach Tausenden zählenden Volksmenge, Luft machte. Da die Polizei dieser Menge gegenüber machtlos war, so rückte auf Befehl des Bürgermeisters die Feuerwehr heran und versuchte, indem sie aus mehreren Schläuchen große Wassermassen entsandte, die Menge auseinander zu treiben. Hierdurch wurde aber deren volle Wuth entfacht. Im Nu war das Straßenpflaster aufgerissen und ein Steinregen zwang die Feuerwehr zum schleunigsten Rückzuge. Nun wurde das Haus des Polizeimeisters der Gegenstand des Angriffes; binnen kurzer Zeit waren sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert. Inzwischen hatte aber der Bürgermeister vom Stadtcommandanten Hilfe verlangt und gegen 11 Uhr rückte dann auch das gesammte Militair auf den Schauplatz des Tumultes. Der Bürgermeister verlas nun mit den gesetzlichen Zwischenräumen dreimal das Aufruhrgesetz, worauf das Militair mit blanker Waffe zum Angriff auf die Menge vorging. Trotzdem sie sich anfänglich mit einem furchtbaren Steinhagel zur Wehre setzte, gelang es doch, nach und nach die Ordnung wieder herzustellen. Die Verwundungen sind auf beiden Seiten sehr zahlreich; heute haben viele Verhaftungen stattgefunden.

⨯ Das von Capitain Green geführte Schiff „Confederation", welches vor dreißig Jahren von New-York aus nach Australien abfuhr, erreichte seinen Bestimmungsort nicht, und man hielt es für verloren. An Bord befanden sich 16 Personen, darunter 2 Frauen. Wie erst jetzt bekannt geworden ist, ging das Schiff bei einem Sturme unter. Doch rettete sich die Mannschaft, nachdem sie 40 Tage lang in Booten auf der See umhergeschwommen war, auf die Koralleninsel Ojee in der Südsee. Die Insel wurde unbewohnt, aber reich an Wild, Fischen, Früchten und Wasser gefunden. Als im Jahre 1862 ein Schiff in Sicht kam, versuchten 8 Mann in einem Boote an dasselbe zu gelangen, kamen aber in den Wellen um. Die Gesellschaft war nun auf zwei Männer, von welchen einer der Capitain Green war, und die beiden Frauen, zusammengeschmolzen. Die beiden Paare hatten sich geheirathet. Die Bevölkerung ist jetzt auf 12 Köpfe angewachsen und lebt glücklich und zufrieden, nur an Kleidungsstücken herrscht großer Mangel.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Die in ihrer Branche am hiesigen Platz alleinstehende Fabrik und Handlung photographischer Apparate und Materialien, Chr. Harbers, hat sich aus kleinen Anfängen in wenigen Jahren zu einem respectablen Platze unter den vielen Concurrenzhäusern in Berlin, Dresden, Hamburg, Wien und anderen Städten emporgearbeitet und verzeichnen wir hier gern einen erneuten Erfolg dieser Firma auf der augenblicklichen Ausstellung des Clubs der Amateur-Photographen in Wien. — Bei der großen Ausdehnung und der Bedeutung dieser Ausstellung, auf der fast alle größeren Firmen des In- und Auslandes ausgestellt haben, ist der von unserer heimischen Firma erzielte Preis „der großen Bronce-Medaille" als ein bedeutender Erfolg anzusehen. Möge diese Anerkennung der rührigen Firma auch ferner ein Sporn sein, den eingeschlagenen Weg, stets vom Neuesten das Beste auf dem erfolgreichen Gebiete der Photographie zu bringen, weiter zu verfolgen und dem Geschäft ferneres Aufblühen beschieden sein.

† Das freundlich, so recht in der Mitte der Stadt, Reichsstraße Nr. 37, gelegene Welt-Café Zanzibar empfiehlt sich nicht nur durch seine gute Lage, sondern die geräumigen, eingerichteten Räume, sowie auch treffliche Verpflegung machen das Café zu einem Sammelpunkt der Gesellschaft. Neuerdings sind die Localitäten ganz bedeutend vergrößert durch Hinzunahme des Parterre, wodurch auch ein eleganter breiter Aufgang geschaffen ist. Dieses Welt-Café empfiehlt sich daher auf das Beste.

Vom 15. November an verlege ich meine Sprechstunden auf Vormittags 10—12, Nachmittags 3—5 Uhr.

Dr. med. Alwin Müller,
[illegible] 20, I.
Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden.

Glasmalerei-Imitationen.
Prachtvolle Fenster-Decorationen in überraschend schöner Farbenstellung nach jedem Maß. Illustr. Preislisten gratis.
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Patentbureau Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

Telephon Nr. 240. **Chr. Harbers,** Fabrik, Lager u. Comptoir: Lange Str. 34/36.
Magazin für **Photographen-Bedarf.**
Ich bitte dringend, etwa mir zugedachte Bestellungen für das Weihnachtsfest schon jetzt zu ertheilen, da ich spätere rechtzeitige Lieferung nicht gewährleisten kann.

Dampfkessel
von H. Paucksch, Landsberg a/W., doppelte Leistung auf den Quadratmeter Heizfläche gegen die besten Kessel anderer Fabriken, höchste Ausnutzung des Brennmaterials.
Dampfmaschinen, Turbinen, Transmissions-Anlagen.
Empfehlungen der ersten Firmen aus allen Industriezweigen. Bauprojecte, technische Arbeiten aller Art.
Th. & Ad. Frederking, Leipzig.

Das ewige Feuer.
A. Beulshausen's
Patent-Ofen ꝛc. mit Grudefeuerung.
Plagwitz, Albertstraße 25.
Musterlager Leipzig, Färberstr. 16.
Lager vom besten Grude-Coaks.

No. 89 Intimidad à Stück 8 Pf.,
1886er Havana-Cigarre, Hamburger Fabrikat, berühmt wegen ihres vorzüglichen Brandes und reizenden Aromas, empfehle, soweit der Vorrath reicht, zu 75 ℳ das Tausend.
A. Silze, Cigarren-Importeur,
Petersstr. 37, im Hirsch, und Goethestr. 9, Credit-Anstalt.

Täglich eintreffend:
Frische engl. Park-Austern
Frischen franz. Salat
Feinstes Tafelgeflügel
empfiehlt
M. D. Schuesnicke Wwe. Telephon 34.

Zeitgemäß. Der Augenblick ist gekommen, wo man die für die Pflege der Haut empfohlenen Mittel gebrauchen soll. Durch die Anwendung der Crème Simon und des Puder de Riz und der Seife Simon bewahrt man vollständig Gesicht und Hände vor dem Einfluß der rauhen Witterung. Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, indem man stets die Unterschrift von Simon, rue de Provence 36, Paris, verlange. — Depot in allen besseren Coiffeur-, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

E. W. Polz (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.	6. Postamt 5 (Neumarkt 10).
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.	8. Postamt 7 ([illegible]).
	9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
	10. Postamt 9 (Neue Börse).
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.	11. Postamt 10 ([illegible]).
5. Postamt 4 (Mühlgasse).	12. Postamt 11 (Königsstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 ([illegible]) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags, und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 11—1 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek V. (Poststr. 17, 1. Hofe lks.) 7½—9½ U. Ab.

Bibliothek des Vereins für Erdkunde (Augustusplatz 5, [illegible]), Montags und Donnerstags 5—7 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 39; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Fink, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmit. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom 13. Februar bis 18. Februar 1888 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11—12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.